



LWD TIROL

Rudi Mair

Der Lawinenpapst

In Tirol kennt man seine Stimme aus dem Radio und Fernsehen, wenn er die aktuelle Lawinensituation erläutert. Seit 35 Jahren ist Rudi Mair im Einsatz für den Tiroler Lawinenwarndienst und damit wohl einer der längstdienenden Lawinenwarner. Die Expertisen des obersten Lawinenwarners haben weltweit Gewicht, und neben seiner Tätigkeit beim Land Tirol ist der wortgewandte gebürtige Stubaiër gern gesehener Redner bei Kongressen und Symposien.

Interview: **Alexandra Salvinetti**

„Hey, der lebt ja noch“, waren die ersten Worte vom Hüttenwirt der Franz-Senn-Hütte, der mich gefunden hat.

Gleitschneemäuler, also gut sichtbare, teilweise mehrere Meter tiefe Risse in der Schneedecke, sind ein Anzeichen für einen drohenden Lawinenabgang. Gleitschneelawinen zählen zu den am schwierigsten vorhersagbaren Lawinen.



Woher kommt deine Leidenschaft für Lawinen? Gab es dafür einen Auslöser in deinem Leben?
Rudi Mair: Ich bin ein echter Bergbewohner und immer am Berg unterwegs gewesen. Eigentlich wollte ich als Bub Astronaut oder Polarforscher werden. Nach dem Gymnasium habe ich dann ein Medizinstudium begonnen. Dann bin ich aber mit 19 Jahren in eine 15 Meter tiefe Gletscherspalte gefallen. Bei minus 28 Grad habe ich 12 Stunden ausgeharrt – „Hey, der lebt ja noch“, waren die ersten Worte vom Hüttenwirt der Franz-Senn-Hütte, der mich gefunden hat. Damals habe ich mir geschworen, dass ich, wenn ich das überlebe, umsattle auf Meteorologie und Glaziologie. Meine Diplomarbeit habe ich über Gletscherspalten geschrieben, und nach dem Studium war ich ein- und einhalb Jahre auf einer Forschungsstation in der Antarktis.

Deine „Hauptsaison“ geht von Mitte/Ende November bis März. Wie kann man sich deinen Arbeitstag vorstellen?

Mair: Jeder Tag beginnt um 5 Uhr früh. Über 200 Messstationen liefern im 10-Minuten-Takt neue Daten. Dazu kommen Meldungen und Fotos von hunderten Beobachtern und Tourenggehern, die uns mit neuesten Infos versorgen. Wo gibt es Neuschnee? Wie ist der Wind heute? Wie die Temperaturen? Welche Schneeschichten liegen wie gut verbunden übereinander? Das ist eine Fülle an Daten, die da zusammenkommen und ausgewertet werden müssen. Natürlich bin ich auch drei bis vier Mal pro Woche draußen unterwegs. Zu Fuß oder wenn es kritisch wird mit dem Helikopter. In der Wintersaison habe ich eine 7-Tage-Woche – egal ob Wochenende oder Feiertag. 30 Jahre habe ich das nur zu zweit mit einem Kollegen gemacht, da braucht es schon Herzblut und einen gewissen Fanatismus.

Wieviel deiner Erfahrung und deines Wissens fließen in den Bericht ein? Wie zielsicher sind die Prognosen?

Mair: Du musst das Land und die besonderen Verhältnisse gut kennen. Klar ist die persönliche Erfahrung wichtig, und ein bisschen stolz bin ich schon darauf, dass wir eine sehr hohe Treffsicherheit haben. Der Deutsche Alpenverein und die Bergführer haben eine Umfrage gemacht: 95 Prozent haben an fast 700 Tourentagen unsere Prognosen bestätigt. Das ist schon eine beeindruckende Zahl.

Wann stehen die aktuellen Daten für die Tourengänger zur Verfügung?

Mair: Früher gab es den Bericht erst um 7.30 Uhr. Jetzt gibt es ihn schon um 17 Uhr. Das ist eine ungemeine Erleichterung für die Tourengänger hinsichtlich der Planung: Sie kann dadurch schon in aller Ruhe am Vorabend gemacht werden kann. Natürlich justieren wir in der Früh nach, zum Beispiel wenn es in der Nacht deutlich mehr als prognostiziert geschneit hat oder der Wind viel stärker war als erwartet.

Der Tiroler Lawinenwarndienst gilt als der modernste der Welt. Wie hat sich das entwickelt?

Mair: Das Unglück von Galtür 1999 war mit ein Motor. Es ist das Bewusstsein entstanden, dass es eine bessere Lawinenwarnung braucht, und es wurde mehr Geld investiert. Ein Meilenstein ist auf alle Fälle unser gemeinsamer Lawinenreport mit Südtirol und dem Trentino. Der Schnee kennt ja keine Staatsgrenze, und so haben wir seit 2018 den weltweit einzigen grenzüberschreitenden Lawinenbericht. Der ist jederzeit und in verschiedenen Sprachen abrufbar.

Das Thema Klimaschutz und Klimaerwärmung ist ja gerade hoch aktuell. Wie beeinflusst der Klimawandel deine Arbeit?

Mair: Die Prognosen sind davon wenig betroffen. Aber wenn der Trend so weitergeht, wird es immer öfter sein, dass wir in tieferen Lagen keinen Schnee haben. Damit werden die Skitourengänger ausweichen in die hochalpinen Regionen im Westen Tirols. Ins Ötztal, Pitztal, Kaunertal, Paznaun, Stanzertal, wo die Höhenunterschiede bis zu 2000 Meter ausmachen, die Berge steiler sind und dadurch die Lawinenlage wesentlich prekärer ist. Außerdem boomt der Sport dermaßen, dass immer mehr Tourengänger schon im Herbst im hochalpinen Raum unterwegs sind. Früher hat es eine Faustregel gegeben: „Gletscherskitouren geht man nicht vor Maria Lichtmess.“ Heute sind die Leute oft schon Ende August im Gletscherbereich unterwegs. Natürlich macht das unsere Arbeit schwerer, weil wir uns da in einem Bereich bewegen, der so und so schon gefährlicher und kritischer ist.

Europäische Lawinengefahrenskala (2018/19)				
	Gefahrenstufe	Icon	Schneedeckenstabilität	Lawinen-Auslösewahrscheinlichkeit
5	sehr gross		Die Schneedecke ist allgemein schwach verfestigt und weitgehend instabil.	Spontan sind viele sehr grosse, mehrfach auch extrem grosse Lawinen zu erwarten, auch in mässig steilem Gelände.
4	gross		Die Schneedecke ist an den meisten Steilhängen* schwach verfestigt.	Lawinenauslösung ist bereits bei geringer Zusatzbelastung** an zahlreichen Steilhängen* wahrscheinlich. Fallweise sind spontan viele große, mehrfach auch sehr grosse Lawinen zu erwarten.
3	erheblich		Die Schneedecke ist an vielen Steilhängen* nur mässig bis schwach verfestigt.	Lawinenauslösung ist bereits bei geringer Zusatzbelastung** vor allem an den angegebenen Steilhängen* möglich. Fallweise sind spontan einige große, vereinzelt aber auch sehr grosse Lawinen möglich.
2	mässig		Die Schneedecke ist an einigen Steilhängen* nur mässig verfestigt, ansonsten allgemein gut verfestigt.	Lawinenauslösung ist insbesondere bei grosser Zusatzbelastung**, vor allem an den angegebenen Steilhängen* möglich. Sehr grosse spontane Lawinen sind nicht zu erwarten.
1	gering		Die Schneedecke ist allgemein gut verfestigt und stabil.	Lawinenauslösung ist allgemein nur bei grosser Zusatzbelastung** an vereinzelt Stellen im extremen Steilgelände* möglich. Spontan sind nur kleine und mittlere Lawinen möglich.

* Das lawinengefährliche Gelände ist im Lawinenlagebericht im Allgemeinen näher beschrieben (Höhenlage, Exposition, Geländeform):

- **mässig steiles Gelände:** Hänge flacher als rund 30 Grad
- **Steilhänge:** Hänge steiler als rund 30 Grad
- **extremes Steilgelände:** besonders ungünstig bezüglich Neigung (steiler als rund 40 Grad), Geländeform, Kammnähe und Bodenrauigkeit

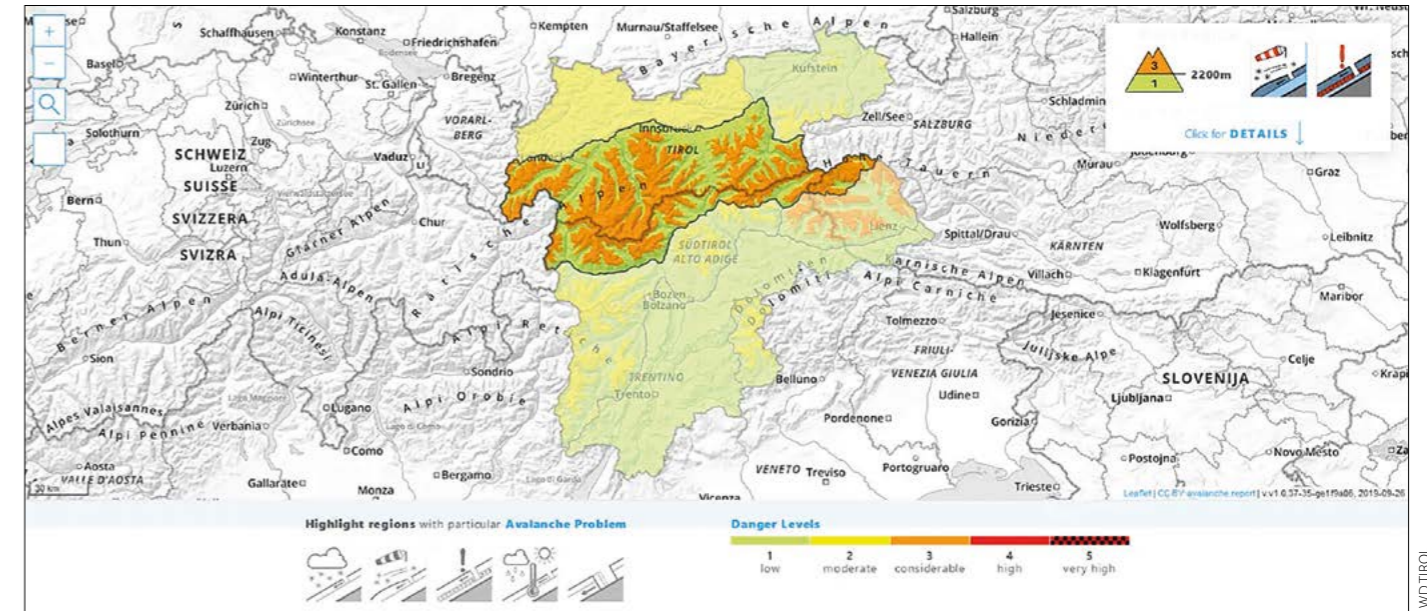
** Zusatzbelastung:

- **gering:** einzelner Skifahrer / Snowboarder, sanft schwingend, nicht stürzend; Schneeschuhgeher; Gruppe mit Entlastungsabständen (>10m)
- **gross:** zwei oder mehrere Skifahrer / Snowboarder etc. ohne Entlastungsabstände; Pistenfahrzeug; Sprengung

spontan: ohne menschliches Zutun

„Die Lawine weiß nicht, dass du Experte bist. Wenn's net passt, dann kracht's.“

Der Lawinenreport ist der weltweit einzige grenzübergreifende Lawinenbericht.



Kannst du kurz die einzelnen Lawinenwarnstufen erläutern?

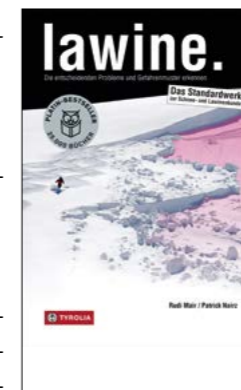
Mair: 1 und 2 sind Gefahrenstufen, wo man kaum in Gefahr gerät, unter eine Lawine zu kommen. Da muss man schon in einem extremen Gelände (steiler als 40 Grad) unterwegs sein, da kann eigentlich nur eine Gruppe oder eine größere Belastung eine Lawine auslösen.

Kritisch wird es ab Stufe 3. Da kann ein einzelner Wintersportler schon eine Lawine auslösen. Da braucht es schon Erfahrung, um unterwegs zu sein. Stufe 4 ist dann schon sehr kritisch und 5 ist die Katastrophensituation, die wir seit Galtür nur 4 oder 5 Mal gehabt haben.

Die Lawinengefahr steigt nicht linear, sondern exponentiell an. Das heißt die Gefahren verdoppeln sich von Stufe zu Stufe.

In welcher Stufe passieren die meisten Unglücke?

Mair: Zwei Drittel passieren in der Stufe 3 und der Großteil wird von den Tourengestern selbst ausgelöst. Da dürfen die Leute das Schulnotensystem im Kopf haben. Eine 3 ist nicht ganz gut aber auch nicht ganz schlecht. Dass aber die Stufen 4 und 5 schon höchstes Risiko bedeuten und die mittlere Stufe damit auch schon riskant ist, wird gerne ausgeblendet. Wir schauen uns nach einem Unglück



Lawine. Das Standardwerk zur Schnee- und Lawinenkunde von Rudi Mair und Patrick Nairz.

immer sehr genau das Gelände an, und man muss sagen, dass etwa 90 Prozent der Unfälle vermeidbar gewesen wären. Natürlich besteht immer ein Restrisiko und es gibt Fälle, wo nichts falsch gemacht wurde. Die haben wirklich Pech gehabt und waren bedauerlicherweise zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort.

LSV-Gerät, Schaufel, Sonde und Smartphone müssen immer mit dabei sein. Worauf soll man noch achten, besonders Neulinge?

Die meisten wissen: Schnee ist weiß, Schnee ist kalt und auf Schnee kann ich Schifahren. Anfänger sollten unbedingt einen Kurs besuchen, um die Grundkenntnisse zu erlernen. Die Tourenplanung ist selbstverständlich ein ganz wesentlicher Punkt. Nicht einfach planlos rausgehen. Die Informationen sind da und kosten nichts. Aber auch Fortgeschrittene müssen lawinenkundliche Grundkenntnisse haben: Was ist ein Altschneeproblem, was ist Triebschnee – und die Gefahrenzeichen wie Risse in der Decke oder Wummergeräusche richtig deuten können. Die Lawine weiß nicht, dass du Experte bist. Wenn's net passt, dann kracht's. Und ein bisschen Hausverstand gehört einfach auch dazu – im Zweifel lieber einmal umkehren oder abbrechen.